

Toutes les friandises, au moment de la fête de Pâques, affectent la forme d'un oeuf. On fait des oeufs en sucre, des oeufs en pâtisserie, des oeufs en fleurs chez les fleuristes, des oeufs en chocolat qui constituent une petite boîte dans laquelle on peut insérer un présent.

À certaines provinces, les oeufs diversement colorés que l'on offre à l'époque de Pâques surtout aux enfants, s'appellent *roulées*, parce que les gamins s'en servent pour jouer, en les faisant rouler vers un but déterminé qu'il faut atteindre.

L'Occident n'a pas eu seul, le privilège des oeufs teints de diverses couleurs, l'Orient les connaissait depuis longtemps.

Voici ce que raconte le sire de Joinville en parlant de sa captivité chez les Sarrasins.

« Et nous requîmes qu'on nous donnât de la viande et nous mangerions; et ils nous dirent qu'on l'était allé quérir à la boucherie. Les viandes qu'ils nous donnèrent ce furent beignets de fromage qui étaient rôtés au soleil, pour que les vers n'y vissent et oeufs durs, cuits de quatre jours ou de cinq; et pour l'honneur de nous, on les avait fait peindre par dehors de diverses couleurs. »

Comme on le voit par cette citation, l'usage des oeufs teints est très ancien; il est aussi un de ceux qu'il faut perpétuer pour ce qu'il apporte d'agrément aux petits et de ressources à toute une catégorie de commerçants.

Claude Montorge.

Ein vergessener Indianerstamm. — In ihrer abgelegenen Niederlassung, wo seit länger als einem Jahrhundert in Armut und Schmutz die 225 Ueberlebenden der Alabama-Indianer, der verlorengegangene Stamm von Texas, gehaust haben, werden jetzt zeitgemäße Änderungen vorgenommen. Sie haben sich einen neuen Chef gewählt, und zwar nach amerikanischer Sitte. Obwohl nur ein Kandidat aufgestellt war, mußte für ihn abgestimmt werden.

Eine Wahlurne war aufgestellt und Stimmzettel wurden verteilt. Auch den Frauen war das Stimmrecht eingeräumt worden. Erwählt wurde der Pfeilschützer Bay-Hay, dessen englischer Name Charley Thompson ist. Bay-Hay ist 67 Jahre alt und wird als ein weiser Mann angesehen. Er Stamm hat mit der Außenwelt so gut wie keine Verbindung, spricht seine eigene Sprache und befolgt die Ueberlieferungen der Vorfäter aufs Strengste.

Wie Madame zu Gelde kam! — Ein zu großer und daher Verdacht erregender Erfolg veranlaßte die Pariser Polizei, die gar keinen Sinn für einträgliche Geschäfte zu haben scheint, einem höchst profitablen Handel mit Inden ein Ende zu machen. Die Witwe eines eputierten — so versichert die Pariser Polizei — verdiente im bereits verflossenen Jahr über eine Viertel-Million Franken mit dem Verkauf von Inden, die ihr tagtäglich ins Haus gebracht wurden. Irgend jemand wurde neugierig und kam dahinter, daß „Madame“ fremde Hunde einfangen ließ, die „Zugelaufenen“ gegen entsprechende Entschädigung an die rechtmäßigen Eigentümer wieder abzugeben. Es ließ sich bei dieser Hunde- und Geldeintreiberei ganz gut leben!

Ein kluges Wort zur rechten Zeit tut oft viel und rettet manche schlimme Situation. Im März 1789 waren in Seurre, einer kleinen Stadt an der Saône, Unruhen ausgebrochen. Eine Kompanie sollte die Ordnung wieder herstellen. Der 20jährige Napoleon befehligte die Truppe. Ehe er Befehl zum Schießen gab, wandte er sich zum letzten Male an die Volksmenge und sagte: „Bürger ich habe Befehl, nur auf die Kanaille zu schießen; die anständigen Leute mögen sich zurückziehen.“ Diese Worte genügten. Die Menge ging auseinander, denn niemand wollte zur Kanaille gehören.

Abonyi spielt 105 Schachpartien zu gleicher Zeit. — Die Leistung des kubanischen Großmeisters José Caplanca, der 103 Schachpartien

gleichzeitig spielte, wurde von dem ungarischen Schachmeister Stephan Abonyi überboten, der auf 105 Brettern gleichzeitig Schach spielte. Obwohl seine Gegner ziemlich starke „Schächer“ waren, gewann Abonyi in 11½stündigem Spiel 79 Partien, machte 20 Partien remis und verlor nur sechs.

Spittler. — Es ist schwer, den Kopf nicht hängen zu lassen und doch die Nase nicht zu hoch zu tragen.

Ein Wunder des Londoner Zoo. — Eine eigenartige Bereicherung hat das Aquarium des Londoner Zoo erfahren. Direktor Boulanger brachte aus Madeira einen gemalten Aal oder Maraena mit. Sie mit reichen Verzierungen auf orangefarbenen Grund gezeichneten Aale wurden von den alten Römern in Bassins nahe der See als Spezialität gehalten und mit Leichen von Sklaven genährt. Für die Fischer sind diese gemalten Aale ein Schrecken, da sie nicht selten Menschen angreifen. Ihren Lieblingsaufenthalt bilden Korallenriffe, in deren Spalten sie zusammengerollt liegen, um sich dann schlangentypisch auf ihre Beute zu stürzen.

Etwas von der Bildersprache. — Auf uns Menschen paßt manches, was von den Bildern gesagt werden kann. So gibt es Bilder, die sich von weitem besser ausnehmen als von der Nähe, und umgekehrt; auch erscheinen manche Bilder am Abend anders als am Tage. Der äußere Rahmen entspricht nicht immer dem Innern, aber er gibt ihm, wenn er kostbar ist, ein gewisses Ansehen. Beschränkte lassen sich von einem breiten Goldrahmen so beeinflussen, daß sie das eigentliche Bild gar nicht in Betracht ziehen. Bilder lieben es, Rückendeckung zu haben und zeigen sich stets von der besseren Seite. Kleine Bilder vereinigen sich an der Wand zu mehr oder weniger harmonischen Gruppen; große Bilder hängen gewöhnlich allein. Alte Bilder werden unansehnlich und bekommen Risse, sind aber dennoch oft viel wertvoller als ein Dutzend neuer Bilder. Nicht jedes Bild

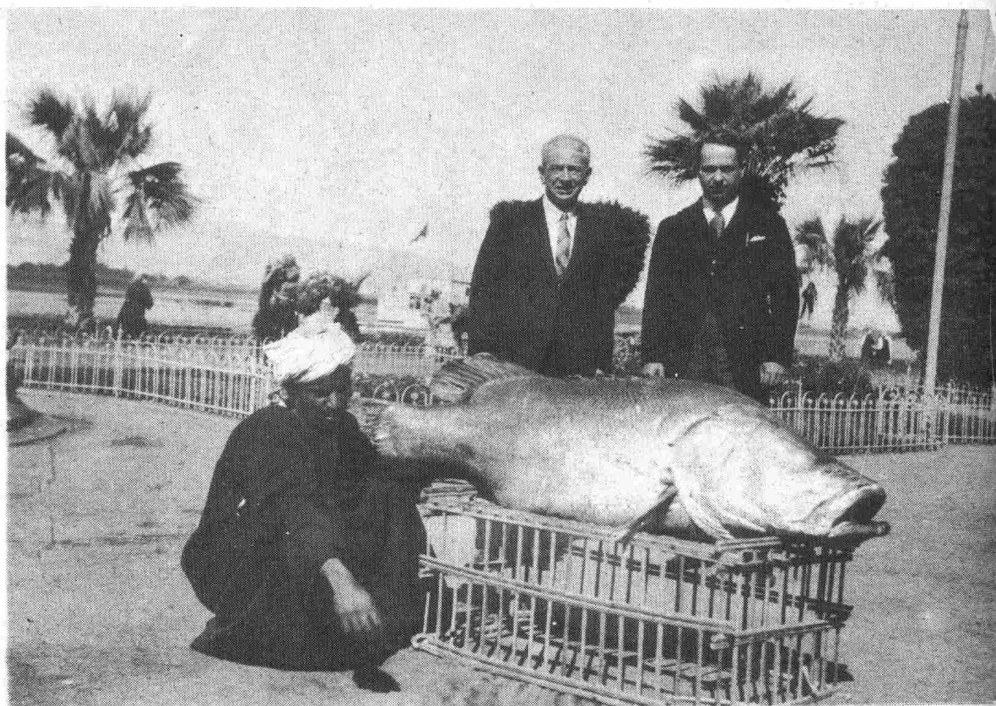
Ce ne sont pas des poissons d'avril mais des poissons de belle taille.

Einige Prachtexemplare von Fischen.



Dieser ca. 13 Pfund schwere Karpfen wurde von Herrn Schmitt-Hardt in der Mosel zu Grevenmacher gefangen.

Photo Schwarz, Grevenmacher.



„Dieser Fisch mußte aber viel Wasser haben“, würde „Fränzchen“ sagen. In der Tat, denn er wiegt die Kleinigkeit von 160 Pfund. Links ein Araber, in der Mitte der Administrator und rechts unser Landsmann Philipp Amberg, Direktor des Hôtel Winter-Palace in Luxor (Ober-Aegypten).

Photo Luxor.